
Persistenter Identifier: 1003016723_49
Titel: Evangelisches Schulblatt - 49.1905
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_49/1/

lichen Verhältnissen kommen, von so verschiedener Vorbildung und Beanlagung sind, mit denselben Mitteln fördern, zu demselben Ziele hinführen soll?

Zu der Herbart'schen Idee der Vollkommenheit, der eigentlichen Bildungs- und Schulidee, gehört als drittes Stück die Gesundheit des Willens, die rechte Accentuierung, das Betonen des Bedeutenden vor dem minder Bedeutsamen. Es ist recht, daß in den Systemkonferenzen Einheit erzielt wird über die Buchstabenformen, darüber, wie die Schlingen am kleinen r, a, g u. einzulüben sind. Was muß aber ein rechter Freund der Volkserziehung sagen, wenn er sieht, wie wir in unsern Konferenzen uns heute um allerlei methodische Fragen, morgen um solche der Standes- und Berufslehre eifrig bemühen und den Tod im Topf nicht sehen? Muß er nicht sagen: Ihr verzehntet Dill und Kümmel und habt für die großen Fragen und Aufgaben Blick und Verständnis verloren? Es gibt da allerlei Entschuldigung. Ist's uns nicht befohlen? Vor nicht langer Zeit sagte mir ein höherer Schulbeamter: Ich tue, was der Minister will; das müssen Sie auch tun. Ich erwiderte ihm: Ich weiß, was ich den Anordnungen meiner Behörde schuldig bin, und würde mein Amt niederlegen, wenn ich den Geist derselben nicht erfüllen könnte. Von der Achtung meines Gewissens aber will und kann mich kein preußischer Minister entbinden. —

Wie es uns ein ernstes Anliegen sein muß, die Mängel in unserm Schulbetrieb abzustellen, so gilt dies h. nicht minder von den Mängeln in der Schulaufsicht und -verfassung.

Ich bekenne gern, daß ich mich nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen nur freuen kann, daß wir die geistliche Schulaufsicht gehabt haben. Mag auch den Pfarrern für manches, was uns bewegt oder drückt, das rechte Verständnis abgehen; sie waren durch ihren Hauptberuf gewiesen geistlich zu urteilen und waren unabhängige Männer, die Schule und Lehrerstand frei vertreten konnten. Wie weit die Sachaufsicht letzteres zu tun vermag, wird sich ja mehr und mehr zeigen. Wenn die unerläßliche Forderung einer organisierten Schulgemeinde erfüllt sein wird und in ihr die vier Erziehungsfaktoren sich zu einheitlichem Wirken zusammenfinden, so wird man gern die verständigen Pfarrer wieder zum Mund der Gemeindevertretung machen und ihnen so eine ähnliche führende, aber gesündere Stellung geben, wie die jetzige.

Alles hat seine Zeit. Tief Schädigend mußte es auf das Verhältnis zu den Mitarbeitern, speziell auch auf die Stellung der Lehrer zu der Konfessionsfrage der Volksschule wirken, daß die Pfarrer die Lokalschulinspektion nicht niederlegten, als die Entwicklung des Volksschulwesens dies geboten erscheinen ließ; noch schlimmer ist, daß man die Torheit begeht, die Notwendigkeit der Verbindung von Kirche und Schule als Grund anzugeben, warum dies nicht geschehen. Der Schein der Herrschaft verdirbt alles. Viele Lehrer sind Freunde der Simultanschule geworden, nur um die geistliche Schulaufsicht los zu werden.